

können sie in Zuchtapparate oder, wo diese fehlen, in Blumentöpfe von 12 bis 20 cm Weite eingebracht werden. Die Futterpflanze muß am besten im Herbst oder Frühjahr in gewöhnliche Gartenerde eingepflanzt sein. Hierüber wird ein mit feiner Gaze gearbeiteter Zylinder recht passend gemacht, nun können die Raupen fressen, bis sie sich verpuppen wollen. Die Erde wird dann leicht gelockert und eine dünne Schicht weißen feinen Sandes darauf gestreut, dann noch einige Blätter darauf gelegt und etwas kurz geschnittenes Moos. Die Raupen verpuppen sich zwischen dem Laube und der Mooschicht. Die Puppen können das Treiben vertragen. Man setzt den Apparat wie beschrieben mit Wasseruntersatz im Dezember in die mäßig erwärmte Stube, hält das Moos von Zeit zu Zeit etwas feucht, dann kommt der Falter Mitte Januar bis Februar zum Schlüpfen.

### **Gnophos ambiguata Dup.**

#### **v. (subsp.) vepretaria Spr. ab. nigrescens n. aberr.**

Von E. Hannemann, Berlin-Boxhagen.

Die typische Form der *Gn. ambiguata* aus verschiedenen Mittel- und süddeutschen Lokalitäten ist in der Färbung so verschieden, daß es auf den ersten Blick schwer fällt, die im hiesigen Gebiet ausschließlich fliegende, durch dichte, dunklere Bestäubung (und auch geringere Größe) ausgezeichnete v. *vepretaria* Spr. als Form dieser Art anzusehen. Die Benennung der *vepretaria* nach *vepretum* (Dornhecke), als Aufenthaltsort des Falters, scheint hier — wie bei vielen Benennungen — willkürlich gewählt, denn die *vepretaria* lebt hauptsächlich im lichten Kiefernhochwalde, der zumeist jeder Unterholz-Vegetation entbehrt.

Bisher stellte ich den Falter besonders an solchen Stellen fest, wo als niedere Pflanze Preiselbeere\*) inselförmig auftritt. Am Orte seines Vorkommens ist der Falter nicht gerade selten. Frisch geschlüpft sitzt er mit ausgebreiteten Flügeln unten am Stamme von Kiefern, aufgescheucht setzt er sich gern über Mannshöhe an die Stämme, die ihm durch den grauen Flechtenbezug einen derartig guten Schutz bieten, daß er oft den Augen des Sammlers entgeht und nur verhältnismäßig selten gefunden wird.

Unter der von mir bisher erbeuteten größeren Anzahl von Faltern waren, abgesehen vom helleren oder dunkleren Farbenton, Aberrationen nicht vertreten. Im verfl. Jahre fing ich ein allerdings nur kleines ♀ (Spannweite 24 mm, ♀♀ sonst 30—32 mm), welches einfarbig schwarzgrau ist; die Adern der V.- und Hfl. treten besonders dunkel hervor. Das Tier macht durch seine Schwärzung einen so fremdartigen Eindruck, daß ich infolge seiner Kleinheit kaum an *vepretaria* gedacht hätte, wenn ich es nicht in *Kopula* gefunden hätte. (Eine Verwechslung mit einer anderen *Gnophos*art ist ausgeschlossen, da hier nur noch *obscuraria* Hb. vorkommt, die aber erst einige Wochen später erscheint.)

Da ich über Vorkommen oder Beschreibung obiger Form nichts ermitteln konnte, habe ich kein Bedenken, sie ab. *nigrescens* mit der Kennzeichnung: „*alis unicoloribus nigricante griseis, nervis obscuriore signatis*“ zu benennen. Type: 1 ♀ in meiner Sammlung, Fundort Berlin, 7. 7. 1911.

\*) Die aus mehreren Eiablagen erhaltenen Raupen nahmen Preiselbeere, lieber jedoch Labkraut und Löwenzahn an; schließlich reichte ich nur letzteren bis zur Einwinterung der Raupen.

### **Ueber das Ei von *Argynnis aphirape* Hb.**

Von Viktor K. J. Richter.

In einem Aufsätze „Die Entwicklung und Lebensweise von *Argynnis aphirape* Hb.“ (cf.: Ent. Zeitschr. v. XXV, p. 179—180) gibt Ernst Schmidt u. a. die Beschreibung des Eies obiger Spezies, die ich, den Ausführungen des Herrn Dr. John Peyron\*) (cf.: J. Peyron, Zur Morphologie der skandinav. Schmetterlingseier. [Kgl. Sv. Ventomkapskad. Handl., B. 44, No. 1, p. 32—34]) teils folgend, im nachstehenden berichtigen will.

Schon im Eingange werden durch E. Schmidt zweideutige Angaben gemacht, indem er die Länge des Eies mit 0,75 mm festlegt. In diesem Falle kann man überhaupt nicht von einer Länge sprechen; denn es können nur Höhen- und Durchmesserangaben gegeben werden, wenn sie nicht zu Zweifeln Anlaß geben sollen. Weiters schreibt Schmidt: „kegelförmig, mit 15 Längsrippen, die wiederum äußerst fein quengerippt sind. Etwas glänzend, so daß das Ei in der Vergrößerung wie mit Perlen besetzt erscheint.“ Auch diese Nachrichten divergieren mit denen Peyrons vollständig!

Wenn man die folgenden sowie die über die Eiablage gebrachten Mitteilungen (l. c. p. 180 c. r.) als sachlich behandelt auffassen kann, so läßt sich nach Peyrons und meinen eigenen Beobachtungen folgendes zusammenfassen:

Die Eier werden einzeln und in kleinen Partien (bis 6 Stück, Schmidt) aufrecht im Juni bis anfangs Juli an Blüten, Stengel und den Blattunterseiten der Raupen-Futterpflanzen, wie *Polyponum bistorsa*, *Tourn.* etc. zur Ablage gebracht. Die Eidauer währt ungefähr 10 bis 14 Tage.

Das Ei hat eine paraboloidische Form, die Basis ist abgeplattet, deren Rand stark gerundet. Es mißt 0,89 mm in der Höhe und 0,78 mm im größten Durchmesser.

Das Mikropylarzonenzentrum ist etwas vertieft. Die unregelmäßige, gut ausgeprägte Mikropylarrossette ist meist acht- bis zehnbliättrig. Um diese schließt sich ein etwas unregelmäßiges, drei bis sechs und polygonales Netzwerk an, von wo aus dann ein Teil (ca. 15) der 28 bis 32 Radialrippen (nach Peyron Interpolarbalken) seinen Ausgang findet. Einige Rippen gehen in dreiviertel und einige in ungefähr der halben Höhe aus. Die radialen Rippen sind gut ausgeprägt und verlaufen in der Stärke gegen die Basis und den Scheitel zu abnehmend. Die Querrippen (n. Peyron Querbalken) ca. 20 an der Zahl, liegen in ungeordneter Anordnung, und verbinden die nicht ganz gerade verlaufenden Radialrippen untereinander.

Der Grund des Eies ist dicht grobkörnig (Vergr. 100:1 — Rr.) und glänzt schwach. Die leere Eischale ist farblos.

Das Ei zeigt nach der Ablage hellgrüne Färbung und wird mit voller Entwicklung des Embryos schmutziggelbgrün. Durch das Durchscheinen des Räupechenkopfes ist dann am Mikropylarpole ein etwas dunklerer Flecken ersichtlich.

\*) Die Eier, die Herrn Dr. J. Peyron zur Untersuchung vorlagen, stammen von einem ♀ der *Argynnis aphirape* Hb. var. *ossianus* Hbst., weshalb ich mir die Bemerkung mache, daß die charakteristischen Merkmale der Eier der Stammform mit denen der Varietäten etc. zusammenfallen. Merbliche Unterschiede können höchstens im Größenverhältnisse wahrnehmbar werden.

Nachdem Herr Dr. J. Peyron die Mikropylenpol-Ansicht und einen der Seitenansicht bereits bildlich dargestellt hat (cfr.: l. c. F. 2, F. 1 a—b), so sehe ich ab, diesem Aufsätze Abbildungen beizuschließen.

\* \* \*

Herr Ernst Schmidt, dem wir die vorhergehende Arbeit zur gefl. Rückäußerung einsandten, schreibt hierzu (Die Red.):

„Im Vorstehenden hat Viktor K. J. Richter die in meinem Aufsätze „Die Entwicklung und Lebensweise von *Arg. apherape* Hb.“ gemachten Angaben über das Ei dieses Falters als zweideutig hingestellt und als Berichtigung die Ausführungen des Peyronschen Werkes angeführt. Ich sage für die freundliche Aufklärung jedenfalls bestens Dank, möchte aber der Ordnung halber nur hinzufügen, daß meine Beobachtungen lediglich die eines Naturfreundes darstellten, der die Entomologie nur aus Liebhaberei treibt und dem nicht die feinen Mikroskope und Meßinstrumente zur Verfügung stehen wie im Laboratorium des nordischen Gelehrten. Meine Darstellung war für die Mitglieder unseres schönen Vereins bestimmt, die zum größten Teil die Insektenkunde ebenso wie ich nur im Nebenberufe betreiben und denen daher allgemein gehaltene wissenschaftliche Angaben weit mehr gelegen kommen als ausführlich bis in die kleinsten Details wiedergegebene, oft sehr unklar ausgestattete Erklärungen, die sie nicht imstande sind, in sich aufzunehmen.

Genau genommen decken sich die „richtig gestellten“ Angaben Richters nahezu mit den meinigen, und es ist doch allbekannt, daß die Beschreibung und Auffassung bei Bearbeitung der gleichen Materie durch zwei Forscher voneinander variieren; dafür sind wir ja eben denkende Menschen und keine Maschinen!“ Ernst Schmidt.

## Neue Art des Schmetterlingfangs.

Von *Führ. v. d. Goltz*, Zabern.

Ein Zufall führte mich im verl. Jahr auf zwei mir neue ergiebige Arten des Schmetterlingfangs. Während eines dreitägigen Aufenthaltes in Sulden am Ortler gegen Mitte Juli war an einem Nachmittag das Wetter so bedeckt, daß keine Schmetterlinge flogen. Ich beschloß deshalb, eine blumenreiche Halde, auf welcher ich am Tage vorher einige *Lyc. pheretes* bemerkt hatte, auf ruhende Falter abzusuchen. Bald fanden sich auf Skabiosen und Steinnelken auch einige Stücke, viel reicher war aber die Beute auf den kleinen  $1\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{2}$  m hohen Lärchenbäumchen. Hier saßen mehrfach 3 oder 4 Falter auf einer Lärche und in weniger wie einer Stunde hatte ich 3 *Er. v. adyte*, 2 *Lyc. v. cyparissus*, 4 *Zyg. v. astragati* und 25—30 *Lyc. pheretes* gefangen, letztere leider fast alle schon verfliegen. Auffallend war, daß die *Lycaeniden* frei meist auf dem Ende der Zweige saßen, während *Erebien* und *Zygaenen* in die Nadeln verkrochen, sich dicht an den Stamm schmiegt und somit vor Wind und Wetter viel besser geschützt waren; auffallend auch, daß sich auf Arven und Tannen kein Schmetterling befand, sondern nur auf Lärchen. Noch zahlreicher saßen die *Lycaeniden* am frühen Morgen eines schönen Tages eine Woche später in den Wacholderbüschen beim alten Bad Bormio. Hier waren es fast ausschließlich *argus* und *aegon*, vereinzelt *coridon*, *bellargus* und nur

ein Stück *pheretes*. Uebrigens erwähnt schon Seitz, daß die *Lycaeniden* massenweise in den Nadelholzbüschen zu schlafen pflegen.

Die andere ergiebige Fangart ergab sich mir gelegentlich der Jagd auf den Rehbock im August vorigen Jahres in den Vogesen und in Lothringen. Ich bemerkte auf den Waldwiesen in der Dämmerung zahlreiche Eulen um die gelbgrün blühende Kohldistel schwärmen, und zwar waren es vorzugsweise verschiedene *Plusien*, u. a. *bractea*, *chryson* und *chrysis ab. juncta*. Leider hatte ich das eine Mal überhaupt keine Fanggeräte mit, das zweite Mal nur ein Giftglas. Ich erbeutete außer einigen anderen Eulen eine *Plusia bractea* und 3 *ab. juncta*. Ein tadelloses Stück *chryson* und eine zweite *bractea* entschlüpfen mir leider.

## Literatur.

Verzeichnis der im Kronlande Salzburg bisher beobachteten *Microlepidopteren*. Von Karl Mitterberger in Steyr\*). Wenn man ein Verzeichnis entomologischer Werke, wie sie größere Antiquare (Friedländer, Dames u. a.) veröffentlichen, durchblättert, so findet man, daß, entsprechend dem allgemeinen Interesse, die Lokalfaunen, von denen wir ja schon eine erhebliche Anzahl besitzen, sich fast nur auf die Großschmetterlinge beschränken. Zu den wenigen, welche sich mit den kleinen abgeben (Sorhagen, Mark Brandenburg, Disqué, Speyerer Umgebung, Hauder, Niederösterreich), ist jetzt eine weitere hinzugetreten, welche das Kronland Salzburg behandelt. Alle früher über diese Gegend veröffentlichten Faunen (Mayburger 1857, Storch 1868, Richter 1875/76) behandelten ebenfalls nur die Großschmetterlinge. Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß sich jemand gefunden hat, der zum erstenmal die Kleinfalter dieser Gegend bespricht, um so mehr, da dies in so sorgfältiger Weise geschieht. Der Verfasser ist als Autorität auf diesem Gebiete bekannt, es war daher zu erwarten, daß wir von ihm eine gediegene Arbeit bekommen würden, und in der Tat beschränkt sich das Werk, wie schon aus dem Umfang (358 Seiten) zu ersehen, nicht auf eine bloße Aufzählung der in dem Gebiet beobachteten Falter, sondern es werden die sorgfältigsten Angaben darüber veröffentlicht, die wertvolles Material über die Lebensweise bringen. Der Verfasser hat im ganzen 662 Arten während der verhältnismäßig kurzen Zeit seiner dortigen Sammeltätigkeit gefunden, eine große Zahl, wenn man berücksichtigt, daß er dort nicht wohnt, sondern nur während einiger Jahre von Anfang Juli bis Mitte September dort zu sammeln Gelegenheit hatte. Nur ein sehr erfahrener Sammler, der durch seine an anderen Orten gewonnenen Kenntnisse in der Lage ist, diese kleinen in ihren Verstecken zu finden und die Nahrungspflanzen abzusuchen versteht, kann einen derartigen Erfolg seiner Sammeltätigkeit aufweisen. Von jedem Falter werden die genauen Fundorte und Daten des Fanges angegeben, sodann ein Vergleich mit den Veröffentlichungen aus den benachbarten Gebieten (Steyr, Tirol, Böhmen, Kärnten, Linz) gezogen und die Lebensweise der Falter und deren Jugendstadien angegeben. Unter letzteren sind viele eigene Beobachtungen des Verfassers, die eine wertvolle Ergänzung des bisher Bekannten bieten. So erfahren wir von *Plodia interpunctella*, einer

\*) Verlag W. Junk, Berlin. 8°, 358 Seiten, Preis Mk. 10.—.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Hannemann E.

Artikel/Article: [Gnophos ambiguata Dup. v. \(subsp.\) vepretaria Spr. ab. nigrescens n. aberr. 220-221](#)